

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Beise oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 10 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N. 34.

Montag, den 24. März 1890.

7. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Lehrlings-Gesuch.

Einen ordentlichen Jungen der das Schreinerhandwerk erlernen will nimmt in die Lehre.

Wer? sagt die Redaktion.

Etwa 100 Gr. gut eingebrachtes

Alfer-Hen

hat zu verkaufen.

Treiber, Metzger.

Frische Blutorangen

sind eingetroffen und empfiehlt

Conditor Junf.

Prima graue Kernseife garantiert aus reinem

Salz ohne Füllung,

Prima weiße Stearinseife mit Wasserglas wie vielseitig prima transparente Schmierseife verkauft wird,

Soda kristalliserter in Säcken à 100 Pfd.,

Salzlichter,

Stearinlichter nur Münjing'sches Fabrikat, Salon-, Eis- oder Alabasterkerzen,

Brillant Paraffinkerzen,

Stärke von Kernen, zum warmfärben, „ „ Reis acht engl. Marke Irlands u. Co.,

„ „ Reis von Hofmann und feinste Erbsenstärke,

Ultramarin-Waschblau in Kugeln u. Pulver, Wachs reines Landwachs,

Bettbestreichwachs mit Schuhmarke versehen in 1/4 u. 1/2 Pfd. zum kalt bestreichen empfiehlt billigst

Chr. Pfau.

Meine sämtliche

Pinsel & Bürstenwaren

die ich stets zu Fabrikpreisen verkaufe, sowie

Sogobesen

in verschiedenen Größen bringe ich in empfehlende Erinnerung.

Chr. Pfau.

Mein Lager in schwarzen reinwollenen

Cachemirs

wollenen und halbwollenen

Kleiderstoffen

alles in großer Auswahl und zu den billigsten Preisen halte ich auf bevorstehende Confirmation bestens empfohlen.

Wilh. Ulmer.

Danksagung.

Ich bezeuge hiemit gerne, daß mir die Lübecker Lebens-Versicherungs-Gesellschaft die volle Versicherungssumme meines sel. Mannes ohne Unstand ausbezahlt hat und ich daher diese reelle Gesellschaft jedermann aufs wärmste empfehlen kann.

M. Hirner, Witwe

Vertreter der Versicherung Lübeck ist: Schullehrer Wonn.

Bezugnehmend auf obige Danksagung kann ich nur jedermann die Lübecker Gesellschaft in empfehlende Erinnerung bringen, denn der rasche Todesfall von Herrn Hirner hat gewiß zur Genüge kund gethan wie der Tod auch vor dem gesundensten und kräftigsten Mann nicht zurückscheut. Es ist dies wieder eine ganz besondere Mahnung an alle Familienväter doch ja nicht zu gleichgültig über das Wahl und Wehe ihrer Angehörigen zu denken, denn das hier angelegte Kapital trägt reichliche Zinsen und ist daher nie verloren. — Es sollte wenigstens so weit sein, daß jede Hausfrau nicht ruhen sollte, bis wenigstens der Ernährer der Familie einigermaßen versichert ist.

Darum hauptsächlich ihr Familienväter und ihr die ihr es werden wolle, sämmtlich nicht länger! Die Eurigen werden es Euch zu Dank wissen!

Wien! Nicht zu übersehen Wien! Kaltwasser-Seifen-Fabrik Wien.

Keine Soda, kein Kochen der Wäsche mehr. Wir bitten mit einer Auslage von nur 12 Pfg. einen Versuch zu machen, der Erfolg ist überraschend.

Alleinige Niederlage in Firma

Carl Aberle sen.

Wildbad.

Große Auswahl



von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten Herrenzugstiefeln halte stets auf Lager.

Herrenrohrstiefel, Frauenzugstiefel Knopfstiefel, Mädchenstiefel, zum Knöpfen und

Schnüren, Knabenstulpenstiefel, Kinderstiefel, sowie alle Sorten Schuhe in Leder wie in Winterwaren.

Ritt-Creme, Leder-Appretur, Ledervaselin

zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Schuld- & Bürgscheine empfiehlt die Buchdruckerei von Bernhard Hofmann.

3 Goldene Medaillen. 3 Ehrendiplome.

London Antwerpen
Paris Brüssel
Madrid Barcelona
etc. etc.

Rein
Prof. Dr. G. Jaeger
Wolle

Diese Schutzmarke ist die einzige Garantie der Echtheit.

Benger's

allein echte

Normal-Unterkleider

sind

Grösster Schutz

gegen Hitze und Kälte wie von Autoritäten der Gesundheitspflege anerkannt.

Man verlange Benger's Fabrikat und beachte:

Ueberschrift: **W. Benger Söhne.**
Unterschrift: **Prof. Dr. G. Jaeger.**
Gold Medaille Hygien. Weltausstellung London.

Ermässigte Preise.

Fabrik-Niederlage bei:
W. Ulmer, Hauptst. 104.

Reines wasserhelles

Waschinenöl

ist in jedem Quantum zu haben, sowie auch sonstige Maschinenteile wie Schiffchen u. s. w. bei
Frau Luise Volz
gegenüber der Volksschule.

Kaiser-Öel

(nichtexplosives **Petroleum**)
vorrätig bei
Carl Schobert.

Rechten

I^a Emmenthalerkäse
empfiehlt
Fr. Treiber.

Baumwollflanelle

in jeder Preislage empfiehlt
Wilh. Ulmer.

Monogramm-Schablonen
und Schablonen zur
Wäsche-Stickerei

empfiehlt
Emil Ruf.

Hefe

ist fortwährend zu haben bei
Chr. Batt, Rathausgasse.

Gemüesamen

I. Qualität

empfiehlt
Ernst Wacker,
Gärtner.

Auf bevorstehende Confirmation erlaube ich mir hiemit, mein best fortirtes Lager in den neuesten

Kleider- u. Interrock-Stoffen

sowie schwarzen Cachemir

schon von 1 M. an per Meter empfehlend in Erinnerung zu bringen.

Zugleich mache ich auf mein großes Lager aufmerksam bestehend in:
Zit, Piqué, Damast, Cretonne, Zenglen, Bettbarchent und Drisch, sowie Bettüberwürfen, Tischtüchern, Serviette und Handtücher, Leinwand und Baumwolltuch in allen Breiten und sichere bei guter, reeller Ware, die billigsten Preise zu.

Fr. Maier.

Anzeige & Empfehlung.

Ich erlaube mir, den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung mein reichlich ausgestattetes **Schuhwarenlager** in empfehlende Erinnerung zu bringen u. noch besonders darauf aufmerksam zu machen, daß ich vielseitigen Wünschen entsprechend nun auch **Schuhwaren** stärkster Qualität auf Lager halte.

Ich empfehle starke **Waldschuhe, Rohrstiefel, hohe Zungenstiefel** (sog. Reiterstiefel) in allen Dimensionen zu sehr billigen Preisen

Hochachtungsvoll

Wilh. Luz, Schuhmacher Hauptstraße 91.

Verkaufstotal 1 Treppe hoch.



Konfirmanden-Hüte

sowie Cravatten

empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen

Karl Romelsch, Kürschner.

M. 4.50

Bier Mark 50 Pf. pro Quartal
bei allen Deutschen Postanstalten.

M. 4.50

„Berliner Neueste Nachrichten“

Unparteiische Zeitung.

2mal täglich (auch Montags)

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Königgrätzer Straße 41.

Schnelle, ausführliche u. unparteiische polit. Berichterstattung.

Wiedergabe interessierender Meinungsäußerungen der Parteiblätter aller Richtungen — Ausführliche Parlaments-Berichte. — Treffliche militärische Aufsätze — Interessante Lokal-, Theater- und Gerichts-Nachrichten. — Eingehendste Nachrichten über Musik, Kunst u. Wissenschaft. — Ausführlicher Handels- teil. — Vollständigstes Coursblatt. — Lotterielisten. — Personal-Veränderungen in der Armee, Marine u. Civilverwaltung sofort und vollständig.

7 (Gratis-)Beiblätter

1. „Deutscher Hausfreund“ illustrierte Zeitschrift von 16 Druckseiten, in eleganter Ausstattung wöchentlich.
2. „Illustrierte Modenzeitung“, monatl.
3. „Humoristisches Echo“, wöchentlich.
4. „Verlosungsblatt“, zehntägig.
5. „Landwirtschaftl. Bzg.“, vierzehntägig.
6. „Zeitung der Hausfrauen“, do.
7. „Produkten- u. Waren-Marktbericht“, wöchentlich.

Fenilletons, Romane u. Novellen der hervorragendsten Autoren.

Anzeigen in den „Berliner Neuesten Nachrichten“

haben vortreffliche Wirkung! Preis für die 6gepaltene Zeile 40 S.

Auf Wunsch Probe-Nummern gratis und franco!

Rechnungen

werden schön und billig angefertigt in der Buchdruckerei von
B. Hofmann.

N u n d s c h a n.

— Seine Majestät der König haben am 21. d. J. die Einrichtung einer Telegraphenanstalt bei dem Postamt Neuenbürg allergnädigst zu genehmigen geruht. Diese Telegraphenanstalt wird am Montag den 24. März d. J. für den allgemeinen Verkehr eröffnet werden. Die Telegraphendienstzeit fällt mit derjenigen des Postschalterdienstes zusammen. Ueber die Zeit des Schlusses des Postschalters liegt die Vermittlung des ganzen telegraphischen Verkehrs, wie seither, dem Telegraphenamt auf dem Bahnhof ab; bei diesem Amt kann auch während der ordentlichen Dienstzeit des Postamts die Aufgabe von Telegrammen in der seitherigen Weise erfolgen.

Stuttgart, 20. März. Gestern mittag während der Essenszeit wurde bei einem hiesigen Gastwirt in der Nähe des Bahnhofs ein schwerer Einbruchdiebstahl verübt. Der oder die Einbrecher (wahrscheinlich dürfte es sich um ein Komplott handeln) hatten offenbar vorher die Lokaltäten und Gelegenheiten genau studiert. Gestohlen wurde aus einem erbrochenen Sekretär eine bedeutende Barsumme (gegen 1000 M.), mehrere Taschenuhren und silberne Löffel. Der Diebstahl wurde erst entdeckt, als der Dieb mit seiner Beute wahrscheinlich schon Stuttgart verlassen hatte. Der Bestohlene hat so gut wie gar keine Anhaltspunkte über die Person des Thäters.

— Am Dienstag früh wurde in einer Bretterhütte am sogenannten Zigeunergäßchen (Fußweg von Stuttgart nach Bollnang) im Vogelstangthal die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden, das allem Anschein nach durch tiefgehende Schnitte mit einem scharfschneidenden Werkzeug in Gesicht und Bauchgegend getötet worden ist.

Knittlingen, 18. März. Heute ereignete sich hier ein schwerer Unglücksfall. Zwei Söhne des Straßenwärters Fr. Gerlach holten in einer Pachtscheuer Stroh. Der jüngere, welcher oben in der Scheuer war, rutschte aus, konnte sich aber noch an einem Balken halten und schrie um Hilfe. Schnell eilte der ältere Bruder hinauf, faßte den Schwebenden um den Leib und zog ihn herein; da brach aber das Brett, der jüngere stürzte nun ganz hinab und schlug mit dem Kopf unten auf einen Spaltloz auf, während der ältere mit dem Schrecken davonskam. Furchtbar verwundet, mit einem Schenkelbruch wurde der Verunglückte in das Elternhaus verbracht; ob er mit dem Leben davonkommt, ist noch zweifelhaft. Ein schweres Verhängnis scheint auf der Familie zu ruhen: vor 3 Jahren stürzte der dritte Sohn beim Verputz eines Hauses in Maulbronn herab und war tot, diesen Winter stürzte der älteste Sohn von einer Eiche herab und zog sich nicht unerhebliche Verletzungen zu, und jetzt liegt der zweite an einem Sturz so schlimm darnieder.

— Etwa 30 junge Leute von Büchenbrunn hatten sich in Pforzheim zu dem Ersatzgeschäfte zu stellen. Dieselben zeichneten sich schon bei ihrem Einzuge in die Stadt durch lärmende Kundgebungen aus, und widersetzten sich dann später im Ochsen, wo die Musterung stattfand, den Anordnungen des mit der Aufrechterhaltung der Ordnung betrauten Gendarms; mehrere griffen denselben sogar thätlich an, so daß dieser genötigt war, von seiner Waffe Gebrauch zu

machen. Nun entstand ein allgemeines Handgemenge. Das Ersatzgeschäfte mußte unterbrochen und polizeiliche Verstärkung telephonisch herbeigerufen werden. Schutzleute und Gendarmen verteidigten sich mit ihren Waffen; es gab blutige Köpfe und eine Anzahl der Fräulein wurde in's Amtgefängnis abgeführt, wo dieselben bis zu ihrer Verurteilung über ihre Heldenthaten nachdenken können.

— Aus Oberammergau, 18. März, schreibt man uns: Drei Burschen kamen am Sonntag wegen einer geringfügigen Sache in Streit, wobei ein beim Theaterbau beschäftigter Schreinergehilfe seinen zwei Gegnern, Einwohnern von Oberammergau, Namens Karl Daizenberger und Martin Präßler, fürchterliche Stiche beibrachte. Karl Daizenberger ist bereits an den Folgen der Verwundung gestorben, der andere liegt lebensgefährlich verletzt darnieder. Der Mörder wurde gestern in die Fronstete nach Garmisch eingeliefert.

— Aus Frankfurt a. M., 20. März, wird geschrieben: Zwei Schulmädchen im Alter von kaum 11 Jahren, die eine Stunde hatten nachsitzen müssen und zu Hause noch weitere Strafe gewärtigten, eilten nach dem Main, um sich zu ertränken. Fest umschlungen standen beide am Ufer; das eine Mädchen sprang thätlich in die Flut, während das andere, über den Anblick erschrocken, davontief. Glücklicherweise konnte das mit den Wellen ringende Mädchen noch von herzuweilenden Bahnarbeitern gerettet werden.

Frankfurt a. M., 21. März. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Berlin, 20. März: Fürst Bismarck wird bereits am Sonntag in Friedrichsruhe erwartet. Unter den Reformen, welche der Kaiser mit dem neuen Kanzler einzuleiten gedenkt, sind hervorzuheben: eine gründliche Reform des einjährig-Freiwilligendienstes und des Militärgerichtsverfahrens, sowie eine Herabsetzung der Dienstzeit.

— Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in der Altenburgerstraße in Bamberg indem ein Teil eines Neubaus plötzlich einstürzte und die darin beschäftigten Arbeiter zu Boden schleuderte. Von letzteren kamen einige mit dem Schrecken davon, einer Namens Joh. Rebbahn erhielt einige leichte Kopfverletzungen und zwei Maurerlehrlinge wurden nahezu zwei Meter tief mit Backsteinen und Holzwerk verschüttet. Den Verunglückten konnte in der Dauer von 1 1/2 Stunden fast keine Hilfe zu teil werden, da fortwährend Mauerwerk nachstürzte. Als die Ausräumung begonnen, konnte man bald das Stöhnen der Lehrlinge hören. Nach einer halben Stunde wurden die jungen Burschen ans Tageslicht befördert; einer hatte nur leichte Kontusionen am Kopfe und den Beinen und der andere einen Armbruch erlitten.

— Das im Rhonethal am Eingang des Löschthales gelegene Dorf Gampel ist bei heftigem Föhn Samstag nachts elf Uhr fast ganz abgebrannt. Die Bewohner lagen im Schlaf, als das Feuer ausbrach und sich so rasch über das Dorf verbreitete, daß die Leute nur das Leben retten konnten. Etwa 200 Firste sind binnen 1 1/2 Stunden abgebrannt, 70 Familien, zusammen etwa 300 Personen zählend, sind obdachlos. Sechs Personen wurden verwundet, darunter zwei schwer. Man erzählt, daß man eine Per-

son deren Gewand brannte, in den Brunnen werfen mußte, um sie zu löschen. In der allgemeinen Verwirrung rannte das Vieh umher, ein wild gewordener Stier verletzte mehrere Personen. Von sämtlichen abgebrannten Häusern sind nur zwei versichert. Vieh, namentlich Schafe und Pferde, sind in den Flammen umgekommen.

— Aus Metz wird geschrieben: Endlich ist es gelungen, eine Falschmünzerverbände zu entdecken, welche seit einiger Zeit hier falsche Fünfmarkstücke in Zahlung gegeben hatte. Der Ertappte ist ein italienischer Arbeiter Namens Jean Nanini, der für 20 Pfennig Käse erstand, denselben erhielt und auf das falsche Fünfmarkstück noch gute 4 M. 80 Pf. herausbekam. Das Geldstück wurde jedoch noch rechtzeitig als falsch erkannt und Nanini trotz seines Widerstandes festgenommen und in Polizeigewahrsam gebracht, woselbst noch 8 weitere falsche Fünfmarkstücke bei ihm gefunden wurden. In der Wohnung Nanini's befand sich ein vollständiges Material zur Fabrication der falschen Münzen. Außer dem Genannten wurden noch neun andere Arbeiter, Italiener, welche dasselbe Haus bewohnten, verhaftet.

— In Toulon sind aus dem Zeughaus nichts geringeres als drei Kanonen gestohlen worden. Nächstens tragen die Spitzbuben auch noch die Kriegsschiffe weg.

— (Das verdächtige Zimmer.) Aus Kahl a. M., 18. März, wird geschrieben: Im benachbarten Alzenau bekam vor ungefähr 3 Jahren eine Familie Zwillingobuben bescheert. Nicht sehr lange darnach wechselte sie ihre Wohnung, welche nun von einem jungen Ehepaar bezogen wurde. Und als die Zeit erfüllt ward, siehe da stellte sich in demselben Zimmer, in dem vor Jahresfrist die Buben das Licht der Welt erblickt hatten, ein allerliebste Zwillingspärchen, ein Bube und ein Mädchen, den hochbeglückten Eltern vor. Kopfscheu gemacht durch diesen Zufall räumten sie alsbald die mit solch Eigentümlichkeiten behaftete Wohnung, und ein drittes Ehepaar bezog dieselbe und, um zu zeigen, daß es an dem sonderbaren Zufalle keinen Anstoß nähme, richtete es das mysteriöse Zimmer ebenfalls zur Schlafstube ein. Aber o Schrecken, gestern traf der kaum erst aus dem sonnigen Süden zurückgelehrte Freund Langbein bei dem wütigen Paare mit zwei munteren niedlichen Mädchen ein. Jetzt will auch diese Familie von der kritischen Wohnung Abschied nehmen. Und nun: Wer wagt' es Rittersmann oder Knapp'?

∴ (Ein Opfer der Bildung.) A.: „An Himmels willen, wo hat man Sie denn so zugerichtet? Sie sind wohl von Strolchen überfallen worden?“ — B.: „Ach ne, ich war man bloß in ene Versammlung, wo 'ne neue Partei jebildet wurde!“

— (Das schwäbische Landgericht.) Fremder (in einer Wirtschaft): „Kellner, gib es denn hier auch ein Landgericht?“ — Kellner: „Gewiß, Herrle, wünsch Sie vielleicht Spätzle mit Sauerkraut?“

∴ (Aha!) A.: Kennen sie den Gang nach dem Eisenhammer. B.: Nee, aber den Gang nach dem Leihhantle.

Schneeglöckchenlied.

Der Frühling kommt mit dem Blumenreich,
Schneeglöckchen — rüftet zum Abschied euch —
Habt treulich eu're Pflicht nun gethan,
Ringsum gekündigt den Frühling an.
Habt manches Herz und Auge erfreut,
Seid, liebliche Boten, zum Abschied bereit!

Schneeglöckchen hatten vernommen das Wort,
Verließen so ungern den lieben Ort —
Wie hätten gerne auch sie einmal
Gesehen der Schwestern unendliche Zahl,
Dem Flüstern der grünenden Bäume gelauscht,
Mit ihnen allen manch' Wörtchen getauscht!

Sie baten den Frühling um längere Frist,
Umsonst, vergebens ihr Bitten ist;
Vor dem ersten Wellchen auf grünender Flur,
War schon verschwunden Schneeglöckchens Spur.
Es hat wohl Keiner mehr ihr'r gedacht,
Bei der kommenden Blumen viel größerer Pracht.

Schneeglöckchen aber sprachen im Geh'n:
Wie machen wir's daß wir die Schwestern seh'n?
Die Blüten, und was mit dem Frühling ist,
Wir müssen ihn täuschen mit heimlicher List —
Wir kommen zum Walde, zu grünen im Mai
Da seh'n wir den Frühling, da kommt er vorbei.

In Maien d'rum durch Gestrüpp und Moos
Im Walde tief, aus der Erde Schooß
Drängt sich ein Blümchen, schaut umher,
Maiblume genannt. Du kennst es nicht mehr.
Schneeglöckchen haben vom weißen Gewond
Aus Vorsicht die grünen Spitzen verbannt.

Und daß der Frühling sie nimmer erkennt,
Sich vom weiten, faltigen Kleide getrennt
Und daß man sie mit den Schwestern verein',
So hüllen sie sich in Wohlgeruch ein;
So sind noch immer sie wiedergekehrt,
Von Allen ersehnet, geliebt und geehrt.

Der Schneeglöckchen Sehnen, nun ist es gestillt,
Ihr Wunsch nun, die Schwestern zu schauen, erfüllt —
Und mahnt sie der Frühling mit jedem Jahr,
So weichen sie lächelnd der Andern Schaar.
Sie hoffen ja fröhlich bei ihrem Geh'n
Als Maienblümchen ein Wiederseh'n!

Die Osterblumen.

Erzählung von C. Plesky.

Nachdruck verboten.

1.

Die Frühlingstürme wehten im Lande.
Es ging ein gewaltiges Brausen durch Thäler
und Auen, über Berge und Wälder,
die Auferstehung der Natur verkündend.
Geschmolzen waren Schnee und Eis, und
Mutter Erde schickte bereits Myriaden ihrer
Frühlingsboten in Gestalt ungezählter holder
Blumen voraus, noch lange bevor sie ihren
bräunlichen Lenzeschmuck anlegte.

Schneeglöckchen, Anemonen und Winter-
rosen reckten anmutig ihre Köpfechen em-
por und schmückten die in Wintergrau ge-
hüllte Landschaft, noch ehe das Grün der
Wiesen und Wälder das Auge erfreute. An
besonders sonnigen Plätzen hatten sich sogar
auch schon die Himmelschlüsselchen hervor-
gewagt und verkündeten das Nahen des
Lenzes.

Dieses reizende Bild des Vorfrühlings
bot auch eine von zwei Berggrücken umsäumte
Landschaft dar, in welcher nachbarlich zwei
stättliche Schlösser, auf stolzen Anhöhen ein-
ander gegenüber liegend, standen.

Wie die uralten Erbburgen zweier nahe
verwandten adeligen Herren sahen die beiden
Schlösser aus, von denen das eine, auf dem
etwas höheren Berge gelegene, Brunck hieß,
während das andere, auf der gegenüber-
liegenden Bergen thum, ohne nicht das stolze
Nachbarschloß Brunck zu sehen, und kein
Auge vermochte von Schloß Brunck in das
liebliche Thal herab zu schauen, ohne nicht
auch die alte wetterfeste Rothburg zu er-
blicken. Doch wenn dies auch jeden Tag
hundert Mal geschehen mochte, so waren es
doch sicher niemals freundliche Blicke, welche
die beiderseitigen Schloßbewohner nach ihrer
Nachbarburg sandten, denn die beiden Schloß-
herren lebten nicht in Freundschaft, sondern
in bitterer Feindschaft neben einander, und
wäre das alte Fehderecht im Reiche noch in
Geltung gewesen, so hätte sich die Feind-

schaft der beiden Schloßherren sicher in
blutiger Fehde ausgetobt.

Die Ursache der Segnerschaft der beiden
Burgbesitzer war eine doppelte. Der Frei-
herr von Brunck war in seinen jungen Jah-
ren der glückliche Nebenbuhler des Grafen
Rothburg in der Werbung um eine schöne
und reiche Erbin gewesen. Volhar von
Brunck hatte vor ungefähre dreißig Jahren
das auch vom Grafen Rothburg heißgeliebte
bilschöne Freifräulein Anna vom Clampen-
hausen als Gemahlin heimgesührt, und Graf
Rothburg hatte dafür den Schmerz und
Spott über seine vergebliche Werbung um
Anna gehabt. Bald wurde durch diese Ver-
mählung aber dem Grafen Rothburg auch
noch ein zweites Aergernis bereitet.

Die junge Freifrau von Brunck hatte
ihren Gemahl ein nahezu fürstliches Ver-
mögen zugebracht, und zu diesem Vermögen
gehörten auch große Wälder, welche bis an
die Besitzungen des Grafen Rothburg heran-
reichten. Bei der Uebernahme der Vermögens-
verwaltung seiner Gemahlin hatte nun der
Freiherr von Brunck mit Hilfe seines klugen
Advokaten die Entdeckung gemacht, daß seine
Gemahlin als ehemaliges Freifräulein von
Clampenhause auch Erbrechte an Schloß
Rothburg und die dazu gehörigen Besitzungen
hatte. Es kam darüber zu einem Prozesse
zwischen dem Freiherrn von Brunck und
dem Grafen Rothburg, und das Ende des
Prozesses war, daß der Graf an den Frei-
herrn eine große Geldsumme zahlen und die
Hälfte seiner Wälder abtreten mußte.

Drei Jahre später vermählte sich Graf
Rothburg auch mit einer begüterten Dame,
aber ihr Vermögen reichte doch bei Weitem
nicht hin, um des Grafen Besitzstand auch
nur halb auf die Höhe des colossalen Ver-
mögens seines Nachbarn zu bringen. Der
fürstliche Aufwand auf Schloß Brunck bil-
deten daher in Verbindung mit den er-
wähnten Enttäuschungen im Herzen des
stolzen Grafen einen Stachel gegen seinen
glücklichen Nachbar, und der Freiherr von
Brunck, dem der Graf deutlich seine Miß-

achtung und Feindschaft gezeigt hatte, er-
widerte erbittert Gleiches mit Gleichem.

An dieser Segnerschaft hatten auch die
Jahre nichts geändert, obwohl jetzt der Graf
wie der Freiherr sich in dem Alter befanden,
wo man Leidenschaften und Kämpfe ab-
hold ist und sich nach Ruhe und Frieden
sehnt.

Noch im letzten Winter hatte Graf Roth-
burg mit innigem Behagen den Freiherrn
von Brunck strafen lassen, weil dessen Jäger
sich einer kleinen Uebertretung der Jagd-
setze auf Rothburg'schem Grund und Boden
hatten zu Schulden kommen lassen, und der
Freiherr hatte sich vorgenommen, sich bei
der ersten besten Gelegenheit bitter dafür zu
rächen.

Const waren die Familienverhältnisse in
den beiden Schloßern auch höchst ungleich.
Das freiherrliche Ehepaar besaß nur ein
einziges Kind, ein bildhübsches Mädchen,
Namens Gertrud, während Graf und Gräfin
Rothburg ihre Stammhalter beinahe nach
einem Duzend zählten, denn nicht weniger
als acht junge Gräfinen hausten auf der
Rothburg, und der vom Schicksal vermöthete
Freiherr von Brunck hatte oft wohlfeile
Witze gemacht, wenn das gräfliche Ehepaar
mit seinen acht Sprößlingen trotzig an ihm
vorübergezogen war.

„Das werden einmal acht Grafen Hunger-
leider,“ hatte sogar vor nicht langer Zeit
der Freiherr wieder einmal spöttisch gesagt,
als er hörte, daß Graf Rothburg immer
einen seiner Söhne nach dem anderen im
Kadettenhause unterbringe. „Gott bewahre
wohlhabende Väter vor solchen Schwieger-
söhnen!“ hatte der Freiherr dann noch hin-
zugefügt.

Aber wie der schwache Mensch denkt und
der allmächtige Gott lenkt, das sollte der
stolze Freiherr in nicht gar zu fernher Zeit
noch erfahren.

(Fortsetzung folgt.)